

Diskussionsveranstaltung „Europäische Perspektiven der Länder des Westbalkans“

Die Konrad-Adenauer-Stiftung organisierte in Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Institut für Auswärtige Angelegenheiten (Magyar Külügyi Intézet) eine Diskussionsveranstaltung über die europäische Perspektiven für die Länder des Westbalkans. Die hohe Teilnehmerzahl und die beachtliche Anzahl diplomatischer Vertreter unterstrichen das Interesse an dieser Thematik in unserem Gastland.

Nach der Begrüßung durch den Direktor des Ungarischen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten, Botond Zákonyi, sowie durch Frank Spengler, Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ungarn, folgten drei Impulsvorträge von Doris Pack MdEP, Mitglied im EVP-Fraktionsvorstand und Berichterstatterin des Europäischen Parlaments für Bosnien und Herzegowina, Mihály Balla MdNV, stellvertretender Vorsitzender der FIDESZ Fraktion und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der Ungarischen Nationalversammlung und Bálint Ódor, stellvertretender Staatssekretär für Angelegenheiten der Europäischen Union und Europadirektor im ungarischen Außenministerium. Die Veranstaltung moderierte Botond Zákonyi.

In ihren Beiträgen betrachteten die Redner das Thema aus den verschiedensten Blickwinkeln. Sie betonten, dass trotz vieler Gemeinsamkeiten jedes Land im Hinblick auf den Stand der gesellschaftspolitischen Entwicklung einzeln gefördert und bewertet werden müsse. Ferner unterstrichen sie das große Interesse Europas an einer Erweiterung Richtung Balkan. In Anbetracht der derzeitigen Krisen in Europa sei es ein bemerkenswertes und, so Doris Pack, gutes Zeichen, dass Kroatien am 1. Juli 2013 aller Voraussicht nach der EU beitreten werde.

Die Europaabgeordnete hob ihre lange Verbundenheit mit der Region hervor. Sie wies aber auch daraufhin, dass es noch viele Probleme – gerade im politischen Bereich – gäbe, unter denen die Menschen des Balkans leiden würden. Sehr kenntnisreich beschrieb sie Land für Land die Fortschritte und Probleme im Prozess der Annäherung des Westbalkans an die europäischen Werte und Normen. Hierbei sparte sie auch nicht mit Kritik an den „westlichen“ Ländern. Diesbezüglich nannte Sie die bis heute negativ wirkende Rolle des Abkommens von Dayton für die Demokratisierung Bosnien-Herzegowinas. Weiterhin wies sie auf das Problem des zunehmenden Nationalismus in vielen Ländern der Region hin. Trotz ihrer Kritikpunkte erklärte sie, dass eine Fortführung des Erweiterungsprozesses wünschenswert sei.

Mihály Balla wies auf die große Bedeutung von Traditionen, Erbe und Emotionen hin, die eine viel größere Rolle als in den derzeitigen Mitgliedsländern der EU spielten. Er stellte die Frage, ob es für die Region Alternativen zur europäischen Integration gäbe und betonte, dass diese der beste Weg zur langfristigen Stabilisierung der Region sei. Für Balla hätten Ungarn und die Ungarische Nationalversammlung eine Verantwortung in dieser Frage, schließlich sei die EU-Integration des Balkans, speziell Serbiens, auch im Interesse Ungarns.

Bálint Ódor erörterte die ungarische Position zu den diskutierten Fragen. Hierbei betonte auch er, dass eine EU-Integration der Region für Ungarn von großer Bedeutung sei und das Land sich auch weiterhin hierfür engagieren werde. Er sprach von der Erweiterung als Motor Europas und dem Ziel der Wiedervereinigung Europas. Für ihn sei der europäische Erweiterungsprozess „noch nicht abgeschlossen.“ Jedoch sei es auch richtig, klare Kriterien als Grundlage für Erweiterung zu haben und sich auch an diese zu halten.

Er begrüßte es ausdrücklich, dass mit den Rechtsreformen als ersten Kapitel im Beitrittsprozess zu begonnen werde. Für Ódor ist es die wichtigste Frage, was Europa dafür tun könne, dass der Erweiterungsprozess nicht zum Erliegen komme. Hierbei betonte er, dass der Beitritt Kroatiens ein Momentum schaffe, dass weitere Fortschritte ermögliche. Abschließend wies er auch daraufhin, dass eine EU-Mitgliedschaft der Länder des Balkans eine kulturelle Bereicherung für die gesamte Union darstellen würde.

Auf die einleitenden Überlegungen folgte eine rege Diskussion mit dem Publikum, die sowohl die Bedeutung, als auch die Komplexität der Thematik aufzeigte. Die Diskussionspalette reichte von der Rolle der ungarischen Minderheiten über die Religionskonflikte, bis hin zu den Möglichkeiten der EU (z.B. im Rahmen der Donaustrategie). Insbesondere die aktuelle Problematik hinsichtlich des „mazedonischen Namensstreits“ wurde intensiv diskutiert. Doris Pack betonte während der Diskussion noch einmal die Wichtigkeit weiterer Integrationsschritte. Mit Blick auf ethnische und religiöse Konflikte auf dem Balkan betonte sie die Vielfalt in der Union: „Das ist ein Luxus, den wir haben. Es ist eine Bereicherung.“

Das Ziel der Veranstaltung, die unterschiedlichen Perspektiven der Länder der Region aufzuzeigen und zu erörtern, kann als erreicht angesehen werden. Die Komplexität des Themas wurde deutlich gemacht, aber auch Perspektiven für eine Fortführung und Ausweitung der Reformprozesse in den Ländern des Westbalkans wurden aufgezeigt.